

50 Jahre Radio Basel

Autor(en): Paul Meyer-Gutzwiller

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1976

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/030f6a1d-8da5-4d05-b079-aa37679b3861>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

50 Jahre Radio Basel

Paul Meyer-Gutzwiller



I.

In jenem Jahr 1926 zählte Basel 145 000 Einwohner, die Wirtschaftslage war nicht gerade rosig (Ende August beispielsweise wurden 1189 Arbeitslose registriert; Ende August 1976: 950). Man telefonierte mit «Safran» und «Birsig»; der Wasserturm auf dem Bruderholz wurde erstellt, die Antoniuskirche gebaut, auch das neue, das zweite Goetheanum. Hermann Suter starb, Oskar Wälterlin leitete das Stadttheater.

Und draussen: Deutschland in den Völkerbund aufgenommen; Freundschaftspakt Litauen–Sowjetunion; Terror des Ku-Klux-Klan in den USA; der 120 Meter hohe Berliner Funkturm wurde in Betrieb genommen, und Josef Goebbels wurde nationalsozialistischer Gauleiter von Berlin, Hitler hatte noch Redeverbot.

Wieviel näher, demgegenüber, der Unterhaltungsbetrieb jener Zeit! Maurice Chevalier war schon da, schon lange, auch Josephine Baker; die Kinos brachten «Ben Hur», den teuersten Stummfilm aller Zeiten, «Die letzten Tage von Pompeji» wurden verfilmt...

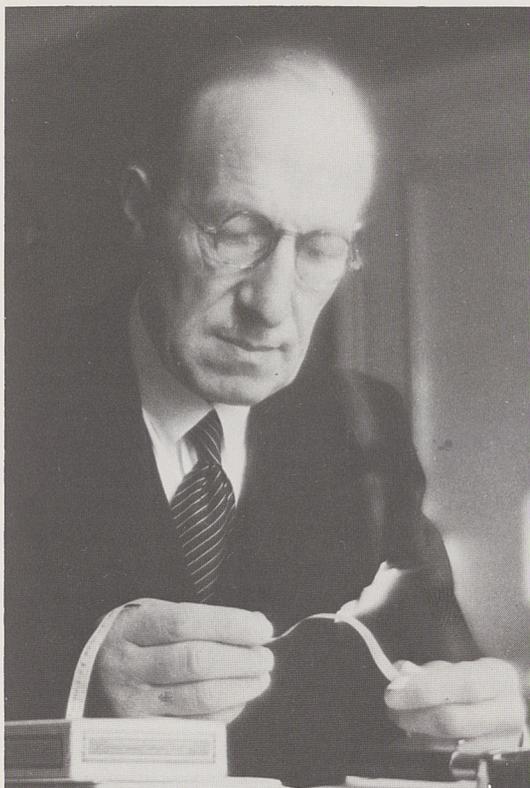
II.

In diesem Jahr 1926 also wurde Radio Basel gegründet. In Bern war bereits im Jahr vorher ein Radiobetrieb ins Leben gerufen worden, in Zürich schon 1924 (mit einem Bundesrat, Dr. Robert Haab, als Eröffnungssprecher: «Die wunderbare Erfindung der drahtlosen Zeichen- und Lautübermittlung hat in kurzer Zeit einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht, und sie hat noch unübersehbare Entwicklungsmöglichkeiten vor sich»); und noch wacher und flinker waren die Welschen gewesen: Die erste öffentliche Sendeanlage in



Dr. Wilhelm Meile,
Präsident der RGB von 1926 bis 1927.

der Schweiz (und gleichzeitig die dritte in Europa) wurde 1922 in Lausanne erstellt. Auch in Basel hatte es zwar schon erste Versuchssendungen gegeben, und zwar anlässlich der Mustermesse («Versuche ergaben vorzügliche Sprache, die in Bern aufgenommen und gut beurteilt wurde. Die Grammophonmusik – Grammophon geliehen von der Firma Hug & Co. – war weniger gut. Es soll noch beispielsweise Handharmonika versucht werden.» 4. April 1925). Dabei waren jene beiden Männer zusammengekommen, die dann 1926 Radio Basel ins Leben riefen: der Direktor



Prof. Dr. Hans Zickendraht,
der rührige Mitbegründer der RGB.

der Schweizer Mustermesse, *Dr. Wilhelm Meile*, und *Prof. Hans Zickendraht*, Physikprofessor an der Universität Basel – Wirtschaft und Wissenschaft.

Dr. Meile berichtet über die Einführung des «Broadcasting», wie man damals noch sagte, in Basel:

«Das Interesse für Radio wurde in mir durch Herrn Professor Zickendraht geweckt. Er besuchte mich eines Tages im Bureau der Mustermesse. Wir sprachen davon, ob sich nicht Basel dem Siegeszug, den der Rundspruch angetreten hatte, anschliessen sollte. In einer Privatwohnung

hörten wir dann Emissionen. Gerade schön klang es damals noch nicht. Aber das konnte nicht abschrecken.

Nun regte sich in mir vorerst der Egoismus. Ich dachte an meine Mustermesse. Was liesse sich via Radio nicht für herrliche Propaganda treiben! Wenn ich ehrlich sein will, so muss ich bekennen, dass ich mich für die Gründung eines Radiodienstes in Basel einsetzte, um vor allem auch für die Schweizer Mustermesse und unsere schweizerische Wirtschaft mit neuen Mitteln werben zu können.

Um nun eine weitere Öffentlichkeit zu interessieren, veranstalteten Prof. Zickendraht und ich als Initianten am 19. August 1925 eine Tagung im Rathaus zu Basel. Wir hatten Erfolg. Im Prinzip wurde die Schaffung eines Radio-Broadcasting gutgeheissen. Die folgende Aktion bestand darin, dass die beiden Initianten im September 1925 einen schriftlichen «Aufruf zur Beteiligung an einer Radiogenossenschaft in Basel» erliessen. Nun begann die Arbeit des Geldsammelns. Dieses Ämtlein hatte ich übernommen. Allmählich kam ein Betrag von Fr. 25 000 bis 30 000 zusammen.

Endlich, am 3. Februar 1926, konnten wir zur Gründung der Radio-Genossenschaft schreiten. Ich musste das Präsidium übernehmen. Zum Geschäftsführer im Nebenamt und zugleich zum Sprecher wurde *Dr. Max Schlageter* ernannt.

Die Gründung von Radio Basel war vor allem deshalb möglich geworden, weil die Aviatik beider Basel ihre Gebäulichkeiten und ihre Telephonie-Anlagen hinter dem Zeughaus mietweise zur Verfügung gestellt hatte. Die Radio-Station der Aviatik machte es möglich, in den Abendstunden, wo sie nicht für Flugzwecke benötigt wurde, auch Broadcasting-Dienste zu übernehmen. Im-

merhin zeigte es sich bald, dass der Raum, den wir dort als Studio vorsahen, viel zu klein war. So siedelten wir mit dem Studio noch in den Vorbereitungsmonaten in die uns von der Postverwaltung mietweise überlassenen Räume Zentralbahnhofstrasse 18 über. Nachdem dann Mikrophon und Verstärkeranlagen montiert waren, konnte am 31. Mai 1926 mit den Probestsendungen begonnen werden. Offiziell wurde die Basler Station durch eine Feier in der Mustermesse am 19. Juni 1926 eröffnet. Wir waren Optimisten! Und der optimistische Geist wurde belohnt.»

Die Genossenschaft verfügte bei der Gründung über ein Kapital von 35 100 Franken (Bern: 150 000 Franken, Zürich: 125 000 Franken), das von 114 Genossenschaffern gezeichnet worden war.

Zu den drei Pionieren Meile, Zickendraht und Schlageter gesellte sich bald als Vierter im Bund ein (ebenfalls nebenamtlicher)

«Programmleiter»: *Dr. Albert Zellweger*; und schliesslich wurde noch im Gründungsjahr ein (vollamtlicher) Direktor gewählt: *Dr. Emil Notz*, Nationalökonom und Musiker; er leitete die Geschicke von Radio Basel bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1950.

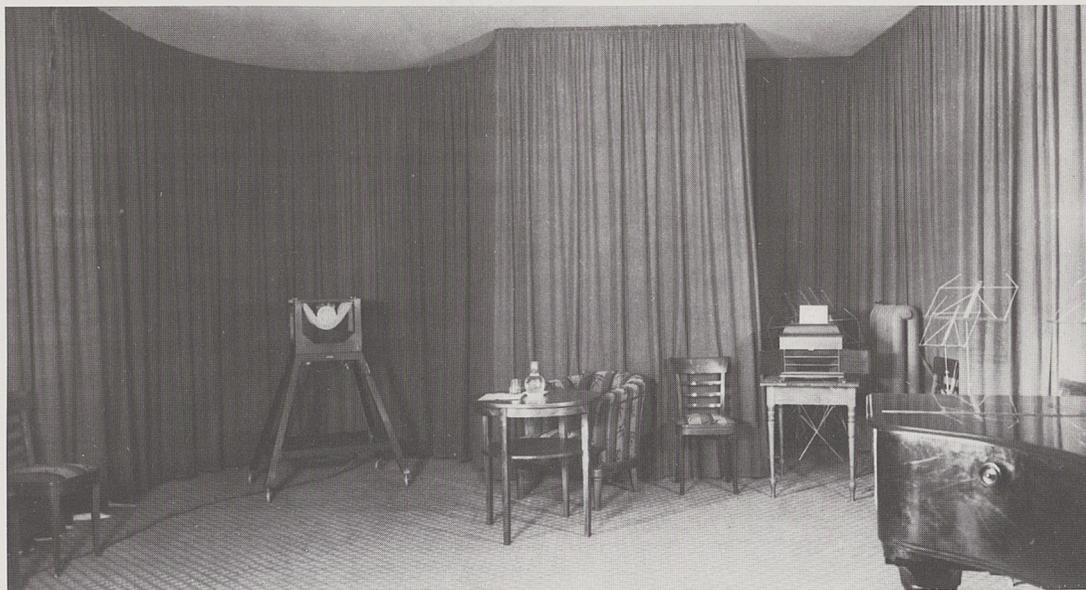
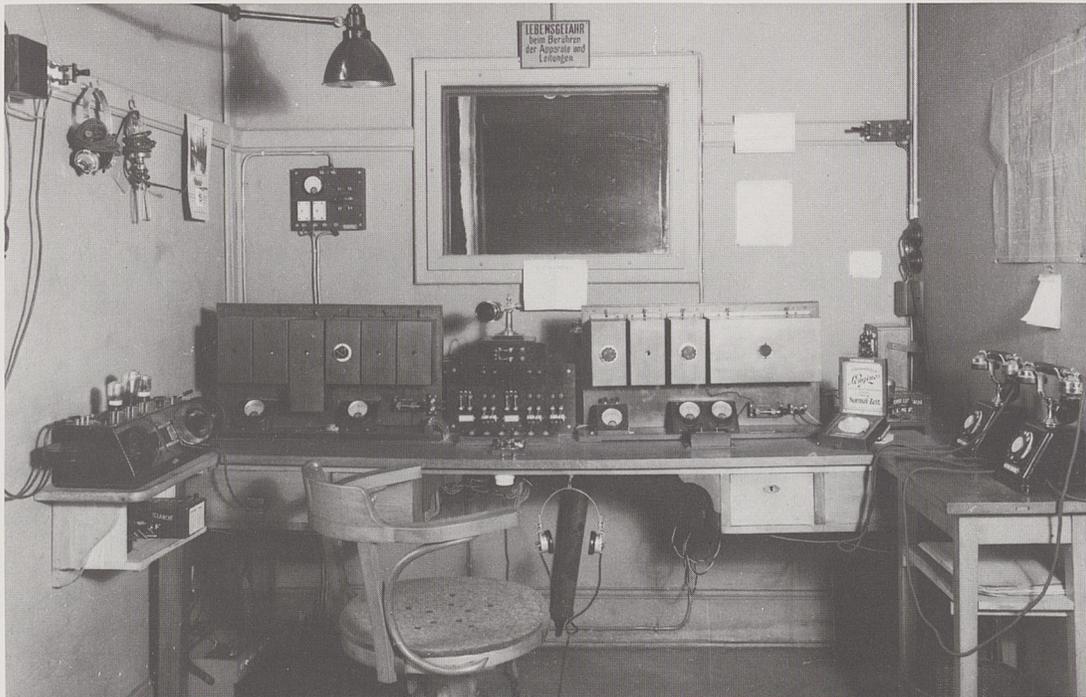
Wie die Kindheit der Völker von Mythen umspielt wird, so die Pionierzeit erfolgreicher Unternehmen von Anekdoten und Reminiszenzen, die in naiver Freude illustrieren sollen, wie weit man's dann später doch gebracht.

An allen Ecken und Enden fehlte es am nervus rerum, am Geld. Schon vor der Aufnahme des regulären Betriebes hatte

rechts oben Verstärkerraum, unten Aufnahmestudio Anno 1926.

Dr. Max Schlageter, im Gründungsjahr Geschäftsführer im Nebenamt und erster Sprecher.





man deshalb als besonders billige Lösung die «Miete eines Musikraumes in Birsfelden» erwogen, mit «Musikvorführungen daselbst durch freiwillige Hilfskräfte, Konservatoristen, die gerne gratis spielen werden. Die Tramlinie nach Birsfelden würde dieses Verfahren sehr erleichtern.» Eine bekannte Basler Bank lehnte die Beteiligung an der neuen Genossenschaft ab mit der Begründung, sie habe «weder geschäftlich noch privatim ein Bedürfnis für diese Einrichtung», sie wolle deshalb die Zeichnung von Anteilscheinen denjenigen überlassen, «welche derartige neue Erfindungen als eine Lebensnotwendigkeit betrachten, ein Standpunkt, den zu begreifen wir zu altmodisch sind.» (Noch harscher hatte es in Zürich getönt, wo sich der zuständige Beamte der PTT so vernehmen liess: «Nehmen Sie von mir die amtliche Erklärung an, dass wir das Radio in der Schweiz nicht aufkommen lassen werden. Ihr Institut ist also gänzlich zwecklos.») Ein Basler Künstler hingegen zeichnete 100 Franken «in der Erwartung, dass das Unternehmen zustande komme und dass es uns Basler Künstlern alsdann vergönnt sein möge, unsere Stimmen in die weite Welt erschallen zu lassen.» Als der Betrieb dann aufgenommen wurde, schrieb man den für die Mitarbeit in Frage kommenden Künstlern und Wissenschaftern, «dass unsere Organisation vorerst noch keinerlei Honorare ausrichten kann. Doch ist die berechtigte Hoffnung vorhanden, dass sich recht bald so viele Konzessionäre einstellen werden, dass wir wohl schon in ganz wenigen Monaten Honorare werden zahlen können. Und dass wir alsdann dankbar uns immer wieder derer erinnern werden, die uns in dieser schwierigen Anfangszeit tatkräftig zur Seite gestanden haben, dessen bitten



Dr. Emil Notz, aufgenommen am 22. Januar 1969 anlässlich seines 80. Geburtstages.

wir versichert zu sein.» (Ein Bettelbrief, der das Basler Stadttheater veranlasste, «die Mitglieder vor unentgeltlicher Mitwirkung am Radio Basel zu warnen.») Immerhin bürgerte sich rasch die Sitte ein, dass die Mitarbeiter nach vollbrachter Tat von den Radioleuten zu einer Tasse Kaffee oder einem Glas Bier im Restaurant vis-à-vis eingeladen wurden, was wiederum den Vizepräsidenten, Professor Zickendraht, zu heftiger Kritik veranlasste: «Wenn unsere Genossenschaft schlecht steht, so ist es eben nicht am Platz, dass, während Künstler, die wirklich etwas können, leer aus-

gehen, Dilettanten, die wir eines sehr schmerzlichen Kompromisses wegen herbeiziehen müssen, durch Bierspenden und dergleichen «honoriert» werden müssen.» Im dritten Jahresbericht konnte dann stolz vermerkt werden: «Sämtliche Darbietungen sind honoriert worden.»

Bei Eröffnung des Radiobetriebes in Basel zählte der Telefonkreis Basel 1495 Hörer (die ganze Schweiz 45 000), und nur die Höregelder aus diesem Kreis wurden dem jungen Radio Basel zugewiesen, das waren im ersten Jahr 8850 Franken; dazu kamen 840 Franken von anderer Seite; damit liess sich schwerlich ein Radiobetrieb durchführen. (Radio Zürich verfügte im Jahre 1926 bereits über 270 000 Franken Einnahmen.) So zogen sich schon kurz nach der Betriebseröffnung die schwarzen Wolken der Geldmisere über der jungen Radio-Genossenschaft zusammen. Bereits Ende September 1926 belief sich das Betriebsdefizit auf 11 189 Franken; und nach einer Vorstandssitzung Mitte Oktober schrieb der Vizepräsident an den Präsidenten: «Wäre mir die notwendige Zeit zur Überlegung gelassen worden, so hätte ich mich für die Konkurserklärung entschieden.»

In dieser Not, das Wasser am Hals, wandte sich die Radio-Genossenschaft Basel mit einem Hilferuf an die Regierung; ein von der Regierung vorgelegter «Ratschlag betreffend Subventionierung der Radio-Genossenschaft Basel» wurde vom Grosse Rat gutgeheissen: die Radio-Genossenschaft Basel erhielt für das erste Betriebsjahr eine Subvention von 17 000 Franken, für die folgenden vier Jahre von je 15 000 Franken; und da unterdessen die Zahl der Konzessionäre stetig stieg und auch der Verteilungsschlüssel zu Gunsten Basels

verbessert wurde, war die Zukunft von Radio Basel gesichert.

Und das Produkt dieser neuen Firma, was wurde in diesen ersten Jahren gesendet? Es ist leicht, über die Programme jener Zeit, die Jodeldarbietungen, die vielen Rezitationen und Vorträge («Das Seelenleben des Arbeitslosen», dreiteilig, halbstündig), die ersten Reportagen und Hörspiele zu lächeln. Aber schon sehr früh wurden auch grosse und rühmensewerte Erfolge erzielt: schon vier Monate nach der Eröffnung wurde die «Gedächtnisfeier für Dr. Hermann Suter, veranstaltet vom Basler Gesangsverein und der Basler Liedertafel, «Le Laudi» aus dem Basler Münster über die Stationen Basel, Bern und Zürich übertragen; die anerkennenden Hörerzuschriften kamen aus der ganzen Schweiz, aus Bayern, Schlesien, den Niederlanden. Die Sinfoniekonzerte der A.M.G. unter Felix Weingartner erreichten dank dem Radio ein weiteres Publikum im In- und Ausland; die konzertmässige Aufführung von Purcells «Dido und Aeneas» durch das Basler Kammerorchester wurde von den Sendern Freiburg i.B., Stuttgart, Frankfurt a.M. und Kassel übernommen – usw. usw.

Die Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene – aus künstlerischen und vor allem aus finanziellen Gründen – begann also schon früh. Bereits 1926 wurde die Union schweizerischer Radiostationen gegründet: Basel, Bern und Lausanne bestritten in einem festen Turnus die Programme einer Woche; Genf und Zürich kamen erst später dazu.

In diesen Jahren, Ende der zwanziger, Anfang der dreissiger Jahre, nahm das Radio in der Schweiz wie in ganz Europa einen gewaltigen Aufschwung. Neue und immer stärkere Sender wurden gebaut (die dann

einander immer mehr störten). Ende 1930 zählte man in der Schweiz bereits über 100 000 Hörer, im folgenden Jahr allein kamen 46 000 neue dazu. In den Traktanden der lokalen Radiogesellschaften wie in der Presse tauchte erstmals jenes Stichwort auf, das bis heute immer wieder die Köpfe und die Gemüter beschäftigte: Reorganisation («Seit Monaten tobt in unserem kleinen friedlichen Land der Kampf um die Reorganisation», aus der Einladung zu einem «Diskussionsabend über die Reorganisation im schweizerischen Broadcasting», 11. Januar 1929). Das Ergebnis dieser Diskussionen und Kämpfe: die lokalen Studio-Gesellschaften von Basel, Bern, Zürich, Genf und Lausanne (zu denen noch die Ostschweizerische Radiogesellschaft und die Tessiner Gesellschaft hinzukamen) schlossen sich 1931 zur Schweizerischen Rundspruchgesellschaft (SRG) zusammen; und die PTT bauten die drei Landessender Beromünster, Sottens und Monte Ceneri.

Die Pionierzeit von Radio Basel war zu Ende.

III.

Ein Bericht über die weitere Geschichte von Radio Basel – als Mitglied der SRG – muss sich hier notgedrungen darauf beschränken, einige wenige Fäden im sehr bunten Gewebe und Gewirke der schweizerischen Radiogeschichte herauszugreifen und zu verfolgen*.

Radio Basel: das ist zunächst der Ort, wo

* Interessenten, die Näheres wissen wollen, seien auf zwei ausführliche dokumentarische Schriften verwiesen: Dr. Emil Notz, 25 Jahre Radio Basel 1926–1951, vielfältig (UB Nat. ök. Conv. 154, Nr. 153), und Otto Pünter, Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft 1931–1970, herausgegeben von der SRG (UB Bro 5935).

rechts oben: Fassade des Studio-Gebäudes im Margarethenpark.

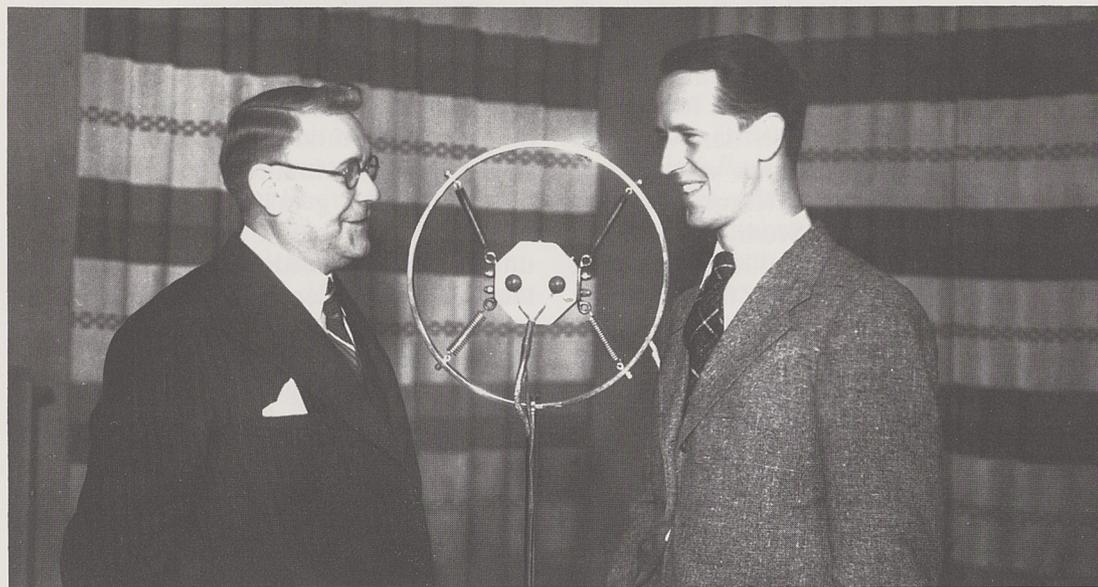
rechts unten: Der langjährige Allrounder von Radio Basel: Sprecher, Regisseur, Hörspieler, Reporter, Programmleiter Werner Hausmann (links) mit Dr. Max Schlageter.

die Programme hergestellt werden. Am Anfang also ein paar notdürftig eingerichtete Räume im Bahnhofgebäude. Dann, 1932, Umzug in das idyllische Parkhaus St. Margarethen, das für Studienzwecke umgebaut wurde. Aber auch dieses schöne Heim – Prunkstück eines Radiostudios, die Bewunderung aller Gäste erweckend – wurde rasch zu eng. Auf dem Bruderholz, an der Novarastrasse, wurde das eigene *Studiogebäude* errichtet und mitten im Krieg (1940) bezogen.

Nach dem Krieg dann – bereits 1949 wurde der millionste Schweizer Radiohörer registriert, die Programme wurden stetig verfeinert, die Sendezeiten erweitert – wurde das Studio Basel in zwei Etappen kräftig ausgebaut: 1950 konnte der Programmtrakt (an der Marignanostrasse) eingeweiht werden, der vor allem die Büros der Programm-Mitarbeiter enthält (der Personalbestand war inzwischen auf etwa 40 angewachsen); 1956 wurde der Erweiterungsbau an der Schäublinstrasse fertiggestellt, mit dem Musikstudio 3, einem Sitzungszimmer, der zweiten Abwartswohnung usw.

Anfangs der siebziger Jahre folgte zunächst ein innerer Ausbau (mit drei modernen Sendestrassen und einem Studio für die Informations- und die Lokalsendungen), und 1974 wurde der Phonotheckbau bezogen, in dem auch die Musikabteilung zu Hause ist. –

Bereits in seiner ersten Sitzung 1931 beschäftigte sich der Vorstand der SRG mit



einer Frage, die auf Jahrzehnte hinaus nicht mehr aus der Traktandenliste verschwinden sollte und die später für Radio Basel sehr bedeutsam wurde, mit der *Orchesterfrage* (ein Orchester für jede Sendergruppe, d. h. jede Sprachregion). Nachdem mitten im Zweiten Weltkrieg ein helvetischer Orchesterkrieg sogar eine Monsterdebatte im Nationalrat provoziert hatte (es ging um die Reduktion des Zürcher Radioorchesters), wurde die Orchesterfrage 1945/46 wieder einmal «gelöst»: das Studio Zürich erhielt das aus 38 Musikern bestehende Radioorchester Beromünster, dem Studio Basel wurde ein neu zu schaffendes kleines Unterhaltungsorchester zugeweiht (das dann als Orchester Cedric Dumont rasch bekannt und beliebt wurde). – Nun erschien, Anfang der fünfziger Jahre, das *Fernsehen* auf der Schweizer Szene, sehr zaghaft zunächst, von vielen belächelt, von andern wütend bekämpft. In Basel/Münchenstein wurde ein mehrmonatiger Fernseh-Versuchsbetrieb durchgeführt (finanziert mit einem Beitrag des Kantons Basel-Landschaft und aus privaten Spenden, nachdem ein vom Grossen Rat Basel-Stadt bewilligter Kredit in der Volksabstimmung abgelehnt worden war). Dann entbrannte ein heftiger Kampf um die Standorte der Fernseh-Studios (nur eines in jeder Sprachregion, im Gegensatz zum Radio). Schliesslich wurde Zürich als Sitz des deutschschweizer Fernsehens bestimmt, den leer ausgehenden Studiostädten wurde vom Bundesrat eine Kompensation beim Radio in Aussicht gestellt. – Nicht zuletzt durch das Aufkommen des Fernsehens veranlasst wurde eine *Reorganisation* der SRG in Angriff genommen und 1964 abgeschlossen: es wurde eine regionale Dachgesellschaft für Radio und

Fernsehen der deutschen und der rätoromanischen Schweiz geschaffen, mit einem Radiodirektor in Basel, einem Fernsehdirektor in Zürich, mit sechs Radioprogrammabteilungen, deren Leitung auf die drei Studios verteilt wurde (Basel: Musik und Dramatik, Bern: Information und Folklore, Zürich: Unterhaltung und Wort). –

Dann wieder die Orchesterfrage, wieder ein *Orchesterkrieg*, der wiederum auch die Öffentlichkeit, die Presse, die politischen Behörden bis zum Nationalrat beschäftigte. Einerseits als Kompensation für das Fernsehen, andererseits weil das Orchester an den Sitz der Abteilungsleitung Musik gehöre, beanspruchte Basel das unterdessen auf 59 Musiker erweiterte Radioorchester Beromünster. Im Herbst 1968 wurde der Streit zu Gunsten Basels entschieden: das Orchester ging als Radio-Sinfonie-Orchester Basel in die Obhut der Basler Orchestergesellschaft, der B.O.G., über: die SRG übernimmt 300 Dienste; im Austausch siedelte das Unterhaltungsorchester Beromünster nach Zürich über. –

Dann, Anfang der siebziger Jahre, neuerdings das Traktandum *Reorganisation*, ein bis an die Grundmauern reichender Umbau der SRG – gemäss dem sogenannten Bericht *Hayek* –, mit einer verschärften, unternehmerisch bedingten und begründeten regionalen Zentralisation von Radio und Fernsehen (eine gemeinsame Direktion für Radio und Fernsehen, mit Sitz in Zürich und vielen gemeinsamen Diensten von Radio und Fernsehen). Die SRG war zu einem Grossunternehmen geworden. Anfang 1973 betrug die Zahl der Radiokonzessionen über zwei Millionen, die Zahl der festangestellten Radio- und Fernsehmitarbeiter über 3000.



IV.

Und nun die Gegenwart – fünfzig Jahre nachher – 1976:

Es begann gut, das Jubiläumsjahr. Nach langen Planungsvorbereitungen konnte im April der letzte Erweiterungsbau des Studios auf dem eigenen Boden in Angriff genommen werden: der *Erweiterungsbau Studiotrakt* (an der Schäublinstrasse), enthaltend ein modernes, der heutigen Technik angepasstes Studio für gesprochene Sendungen (Hörspiele u.ä.), Luftschutzräume, ein Notstudio, eine neue Energiezentrale, dann vor allem eine Kantine und Büros für die Abteilungen Dramatik und Wort.

Eine andere bedeutsame Raumfrage fand Ende des Jubiläumsjahres ihre grundsätzliche Lösung: das Radiosinfonieorchester

Seit 1940 ist Radio Basel im eigenen Haus an der Novarastrasse auf dem Bruderholz.

Basel, das bisher provisorische Arbeitsräume im Landgasthof Riehen benützte, wird im *Volkshaus Burgvogtei*, im Herzen Kleinbasels, sein endgültiges Domizil – für Proben, Aufnahmen und öffentliche Konzerte – erhalten. Der entsprechende «Grossratsbeschluss betreffend Umbau- und Sanierungsarbeiten am Volkshaus Burgvogtei vom 10. Juni 1976», gegen den das Referendum ergriffen worden war, wurde in der Volksabstimmung vom ersten Dezember-Wochenende 1976 mit grossem Mehr gutgeheissen.

Mit 107 fest angestellten Mitarbeitern in den sechs Programmabteilungen und den Abteilungen Technik und Verwaltung lei-

stet das Studio Basel seinen gehörigen Beitrag an die beiden Programme des Radios DRS, wie es offiziell heisst, d. h. des Radios der deutschen und der rätoromanischen Schweiz; es besorgt die Lokalsendungen (die in den nächsten Jahren stark ausgebaut werden sollen) für die Kantone der Nordwestschweiz.

Ein sehr erfreulicher Stand der Dinge also, fünfzig Jahre nachher. Anders sieht es bei jener Seite aus, die am Anfang der Entwicklung ganz allein Radio Basel war, bei jener Firma, die 1926 gegründet wurde, um in Basel ein Radiostudio zu betreiben, bei der Radio- und Fernseh-Genossenschaft Basel, die nach moderner Terminologie zur «Trägerschaft» der SRG gehört. Darüber der jetzige Präsident der RFGB, Prof. Frank Vischer, an der Jubiläums-Generalversammlung 1976:

«Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass im gleichen Jahr, in dem wir stolz und erhobenen Hauptes das halbe Jahrhundert unserer Genossenschaft feiern, dieser selben Genossenschaft der Tod angesagt ist. Der neue Hayek-Bericht wird die bisherige Tätigkeit und die Rechtsform der heutigen Lokalgesellschaften in Frage stellen. Das Hauptziel der Reform ist die Umgestaltung der Lokalgesellschaften in offene Vereine, deren Mitgliedschaft jedermann zugänglich ist und die ein Forum bilden

sollen für das, was etwas unbestimmt «Öffentlichkeitsarbeit» genannt wird.» Aber angesichts der heutigen Statistenrolle dieser lokalen Gesellschaften könne man sich «der Notwendigkeit nicht verschliessen, diesen ehrwürdigen Gebilden eine neue Sinnegebung und ein neues Tätigkeitsgebiet zu verschaffen.»

V.

Es geziemt sich, zum Schluss dankbar all jener Unzähligen zu gedenken, die in diesen fünfzig Jahren dem Radiostudio Basel erst zum Leben verholfen haben, jener, die das Produkt dieser Firma Radio Basel, das Programm, geschaffen haben und schafften: Musiker und Musikinstitutionen, Schauspieler, Kabarettisten, Fasnächtler, Laiendarsteller und Laienvereinigungen (das Quodlibet seinerzeit, die «Baseldytschi Bühni»), die Wissenschaftler unserer Universität, prominente und weniger prominente, Politiker und Journalisten, Pfarrherren, Lehrer und Ärzte, Schriftsteller und Lokalpoeten – wie Theobald Baerwart, der es in einem Gedicht zum zehnjährigen Bestehen von Radio Basel so sagte:

*«Jede Dag gehn y und us
Sänger, Musiger und Dichter
in däm scheene Radiohuus –
immer wieder andri Gsichter.»*